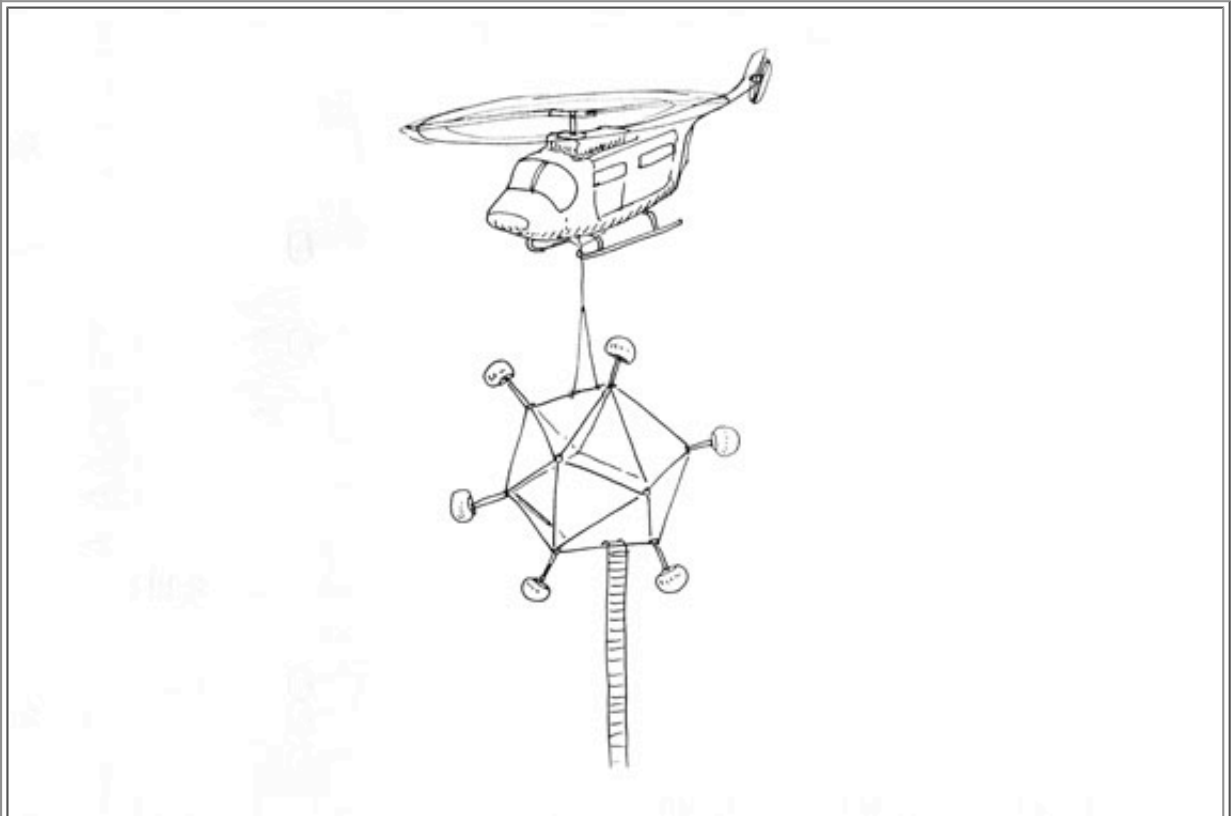


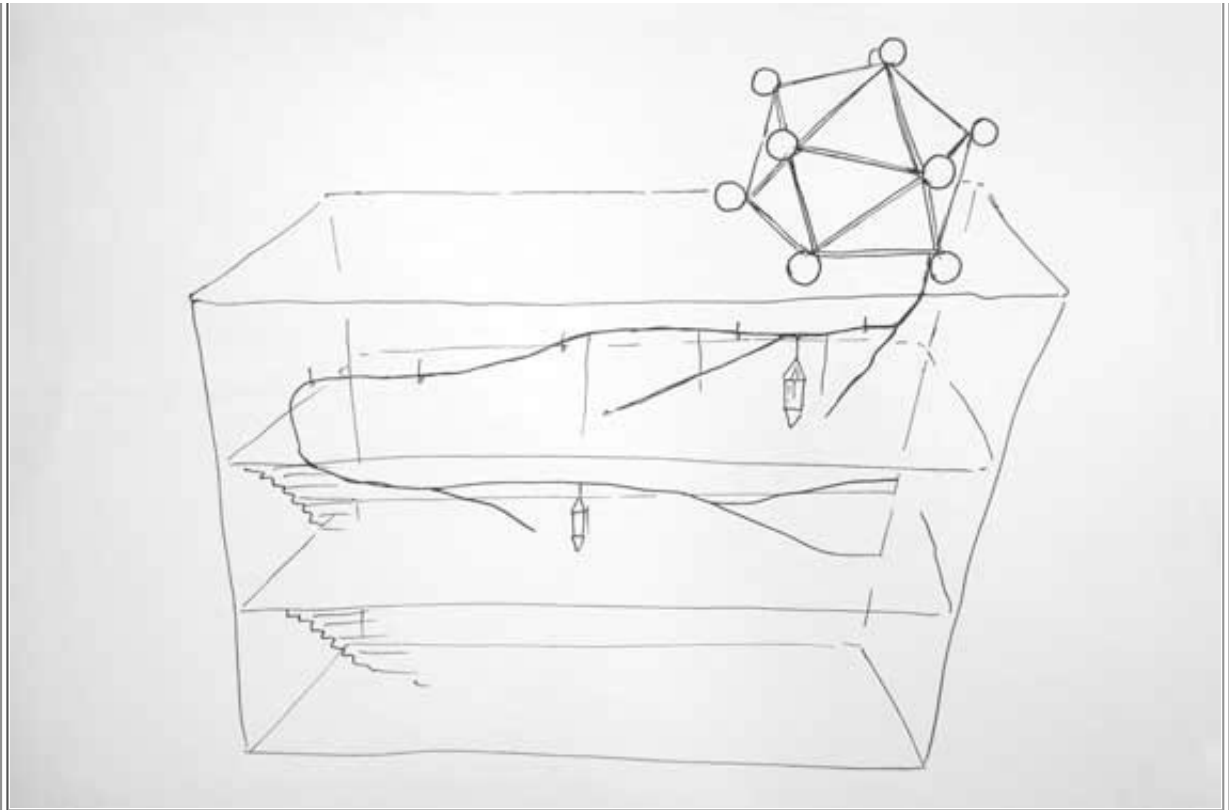
Das Projekt Forschungsstation (Arbeitstitel)

Die Forschungsstation als Idee basiert auf einem fiktiven Neuerforschungsprozess des Museums, ist die Inszenierung eines absurden Entdeckungsprozesses in einer eigentlich bereits bis ins Detail beschriebenen und definierten Umgebung. Die Vorgehensweise ist von der Methode inspiriert, mit der Forscher die tropischen Regenwälder von oben aus der Luft erforschen. Die Beobachtung erfolgt möglichst diskret und mit möglichst wenig Kontakt zum Objekt (Tip von Heisenberg), aber großem Aufwand. Der Forscher versucht Sinnzusammenhaenge zu erkennen und/oder zu bestätigen und der Komplexität herrzuwerden.

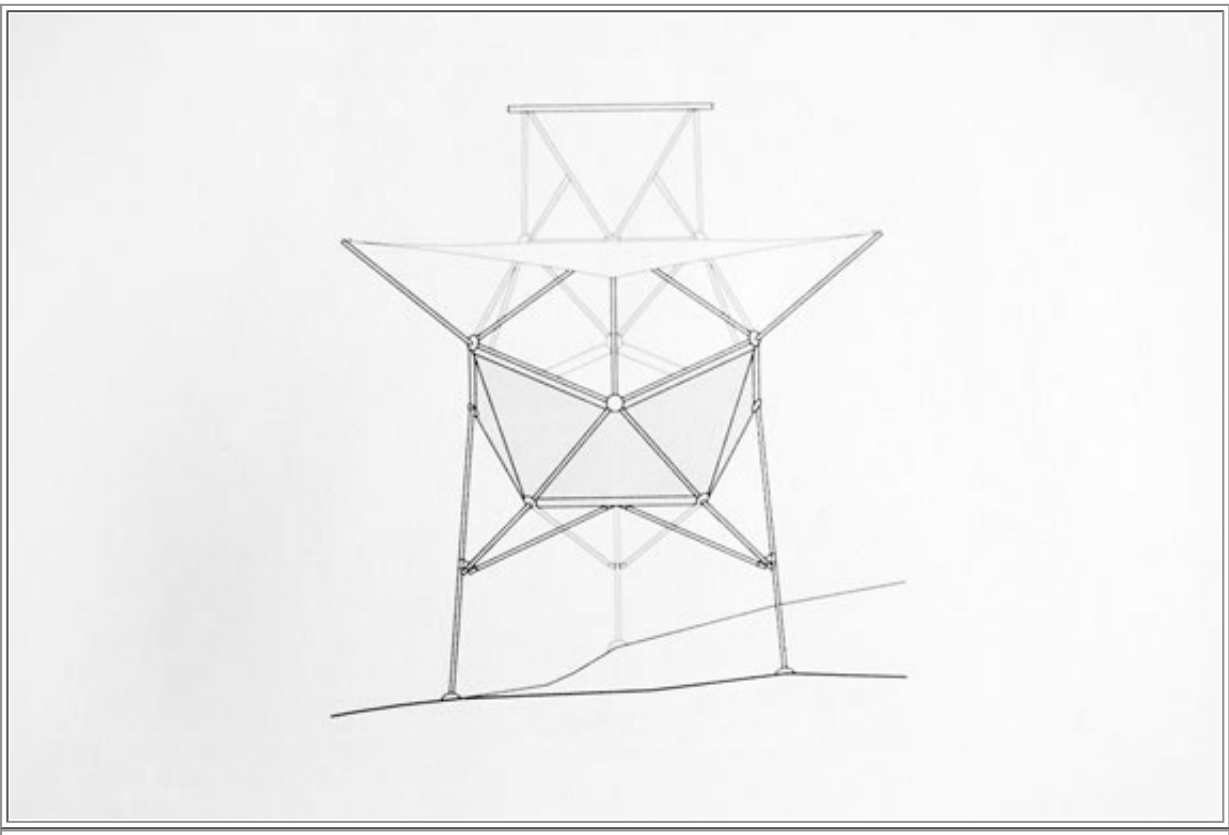
Auf metaphorischer Ebene exerzieren wir eine aufwendige Erkundung der Kunstwelt, aus einer selbstgewaehlten Distanz heraus. Das Museum wird dabei als unwahrscheinlicher Lebensraum aufgefasst.

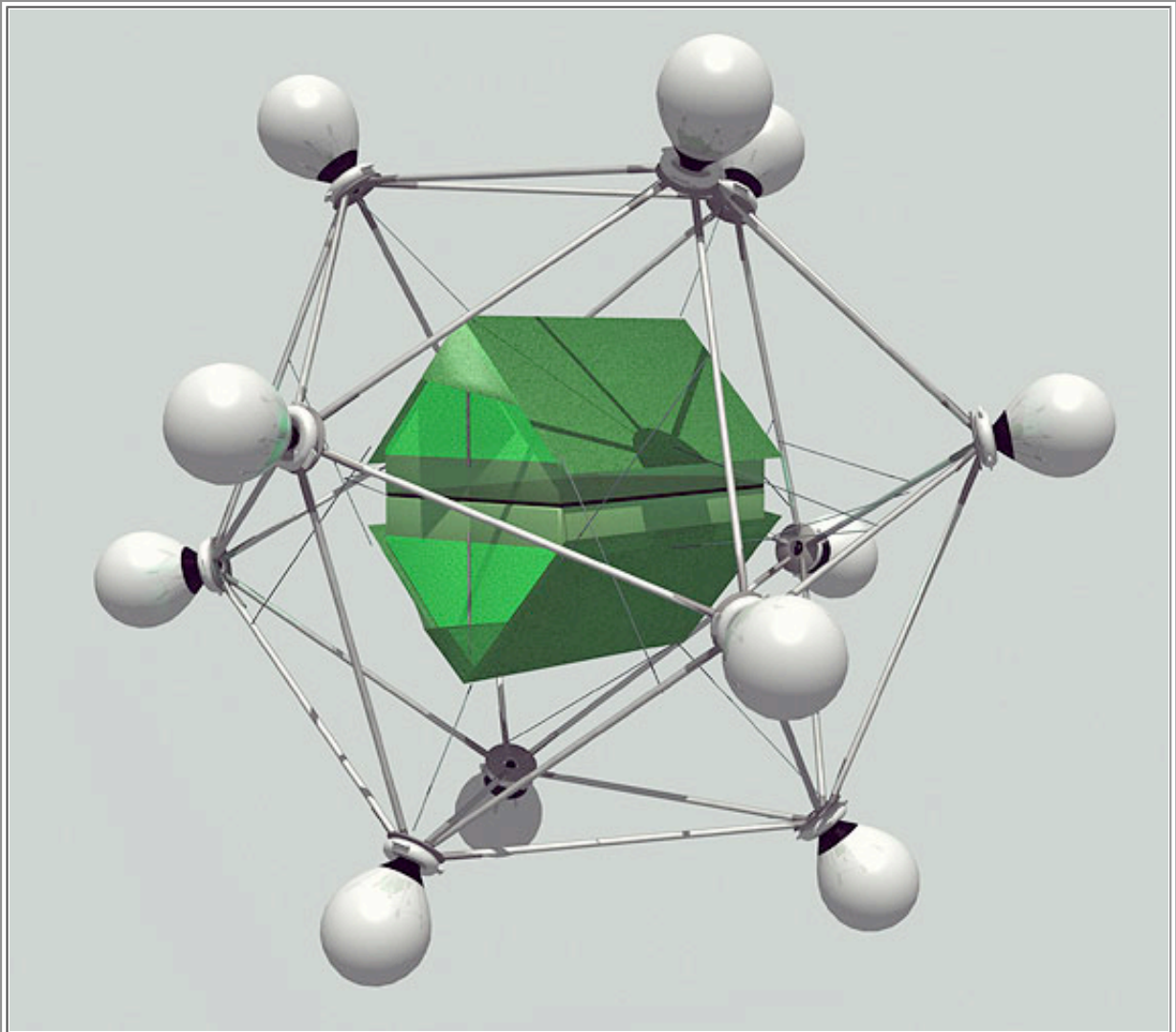
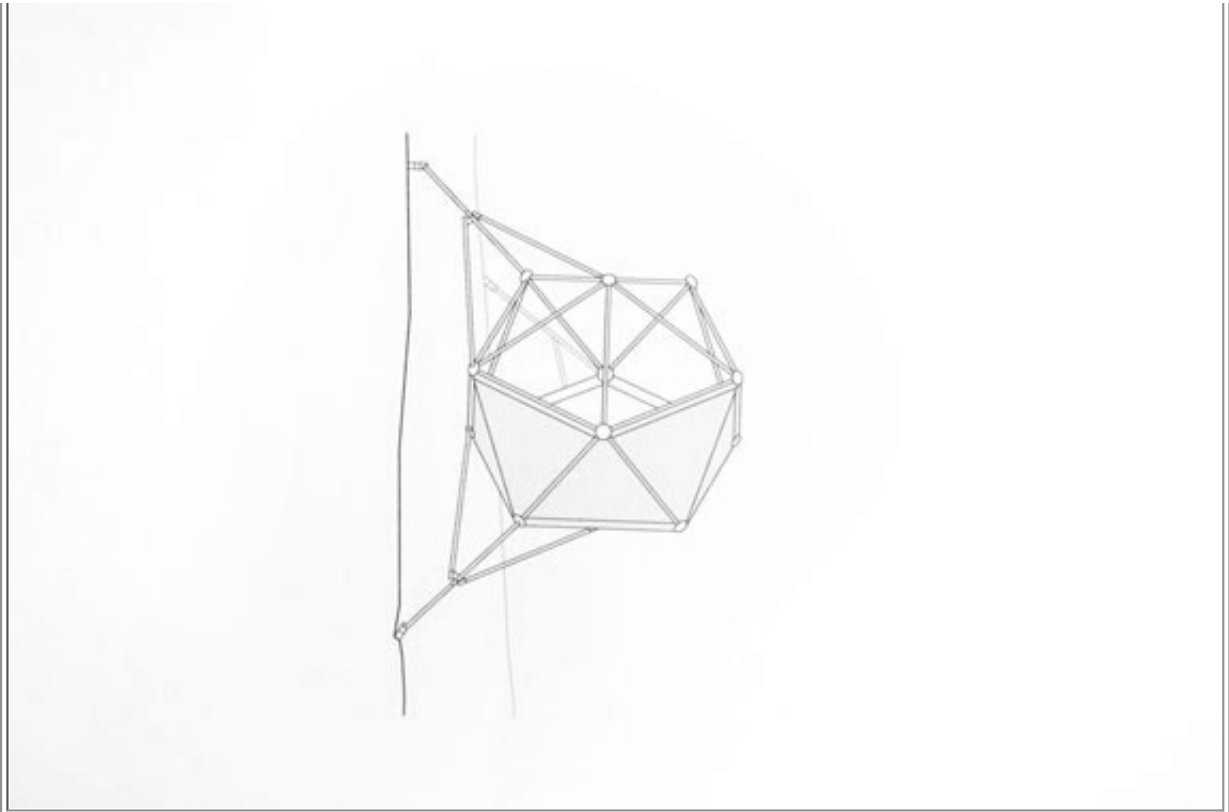


Ein Hubschrauber soll unsere Forschungsstation, die als Basis für die Intervention dient, auf dem Dach des Museums absetzen. Die Station selbst wird als in sich stabile Konstruktion am Boden vormontiert. Auch das komplette Equipement zum Erschließen des Museums soll in einem Bündel verschnürt auf dem Dach abgesetzt werden. Dann inszenieren wir das Eindringen in das Gebäude mit Hilfe von Seilen und Kletterequipment, bis wir eine Basis eingerichtet haben, von der aus wir arbeiten können.



Dieser Prozess wird auf Video dokumentiert und für die Ausstellung aufbereitet. Vom Dach ausgehend werden wir uns nach unten in das Museum vorarbeiten und ein hängendes System aus Seilen, Netzen und Equipment anbringen, das es uns erlaubt, das Museum zu erschliessen. Dieses System soll gegenläufig zu der Bewegung des Besuchers sein, der sich vo unten nach oben in das Gebäude bewegt.



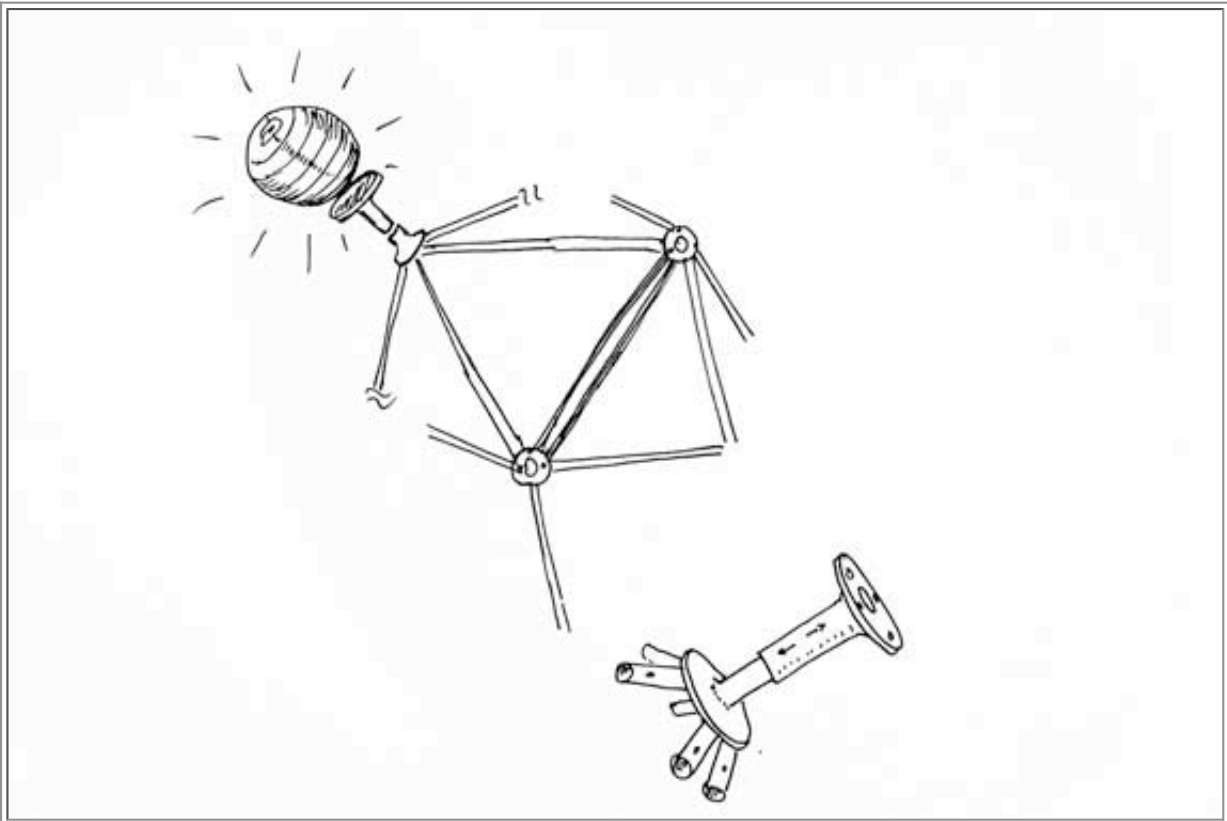


Die Forschungsstation auf dem Dach basiert auf einer für die Forschung entwickelten ikosaederförmigen Aluminiumkonstruktion. Die Form des Ikosaeders ist ausserordentlich stabil und

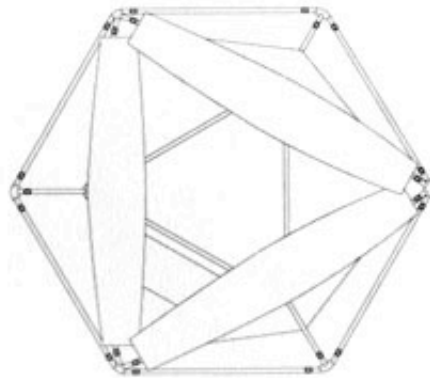
leicht. Sie kann hängend oder stehend eingesetzt werden und ist nach den Regeln ihrer Geometrie erweiterbar.

Wir haben dieses System für unsere Zwecke weiterentwickelt und verfeinert. Sie ist leicht aufzubauen, und kann universal in der Luft auf dem Wasser und am Boden existieren. Die einzelnen Stäbe sind 2 Meter lang und der Kaefig selbst hat einen Durchmesser von ca. 3,5 Metern. Sie ist groß genug um sie zu zweit in ihr aufzuhalten. Eine wettertaugliche Ausrüstung macht sie optional bewohnbar.

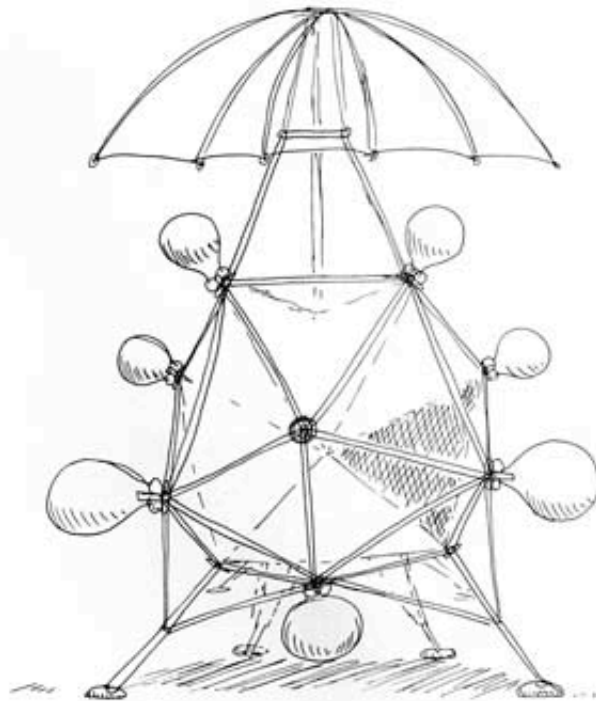
Es ist geplant entweder die Station selbst, oder je nach Wetterlage, eine Plattform im Museum zeitweise zu bewohnen und dadurch eine weit über das gewohnte Maß hinaus reichende Atmosphäre der Privatheit zu erzeugen, die den Betrachter in eine irritierend ambivalente Beziehung zwischen Inszenierung und Realität der Existenz der ausstellenden Künstler verwickelt. Die Station ist von unten, von der Straße sichtbar, bleibt aber für das Publikum unerreichbar.



Detail der Verbindung des Gestänges an der Station. Auf die Verbindner werden Fender montiert, die als Stoßdämpfer funktionieren. Sie umgeben den Kaefig wie ein Airbag-System.



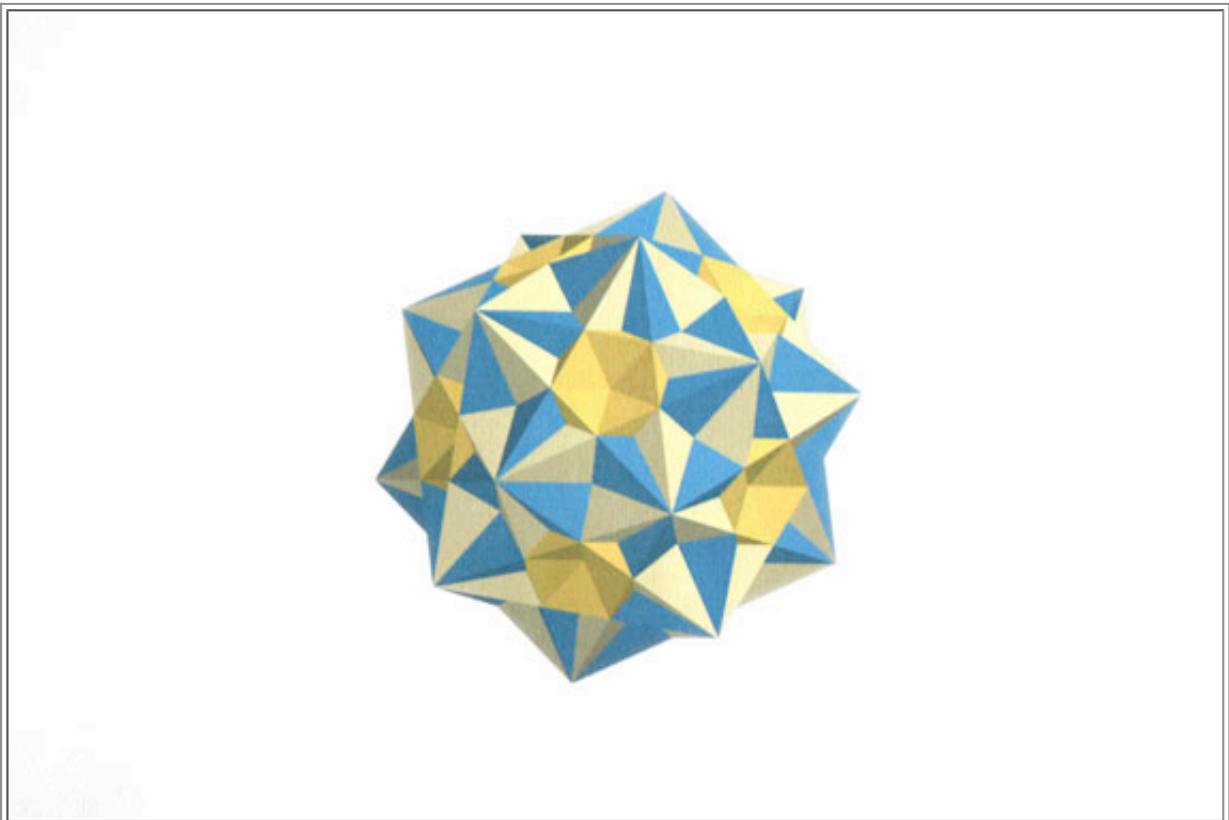
Detail In die Käfig-Konstruktion können Sitz-Arbeitsflächen eingehängt werden.

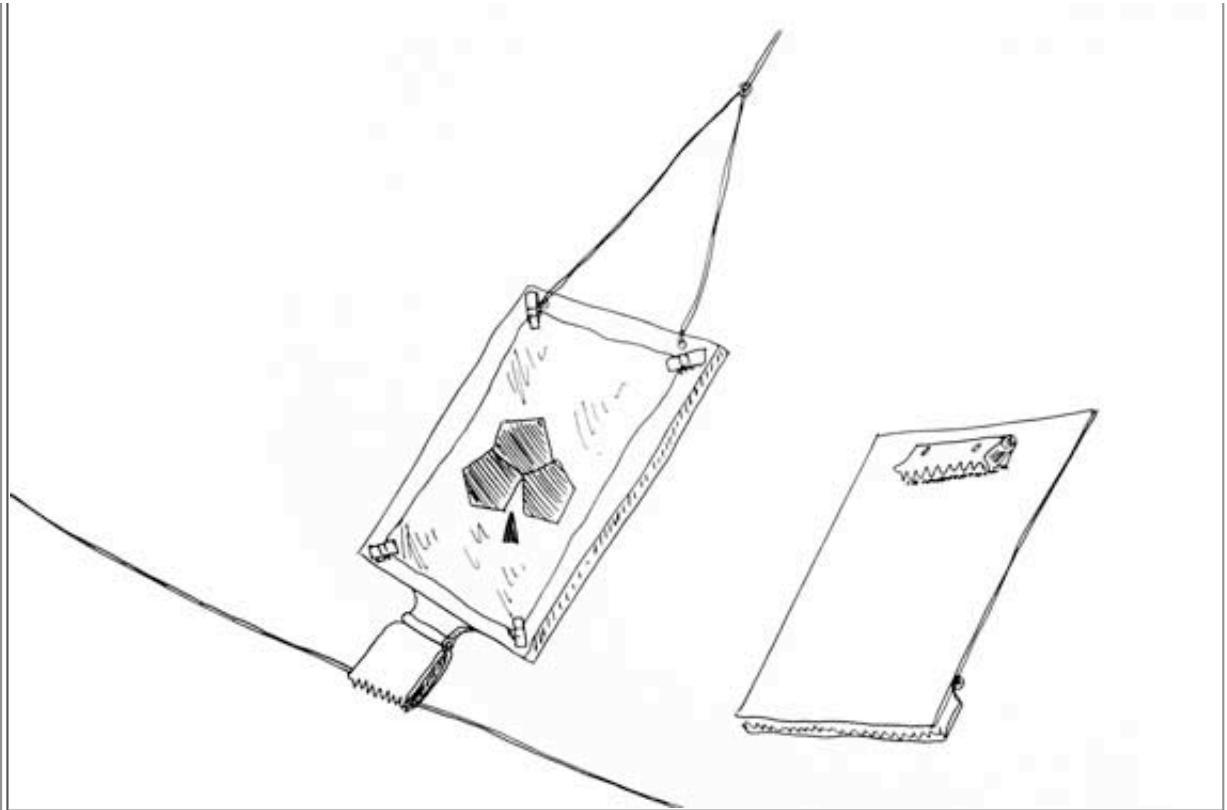


Hier ein *fiktiver Entwurf* der Gestalt der Station mit Schirm. Der Schirm ist als Bremsfallschirm, Wetterschutz und zur Trinkwassergewinnung einsetzbar.



Utopische Zeichnung der Station

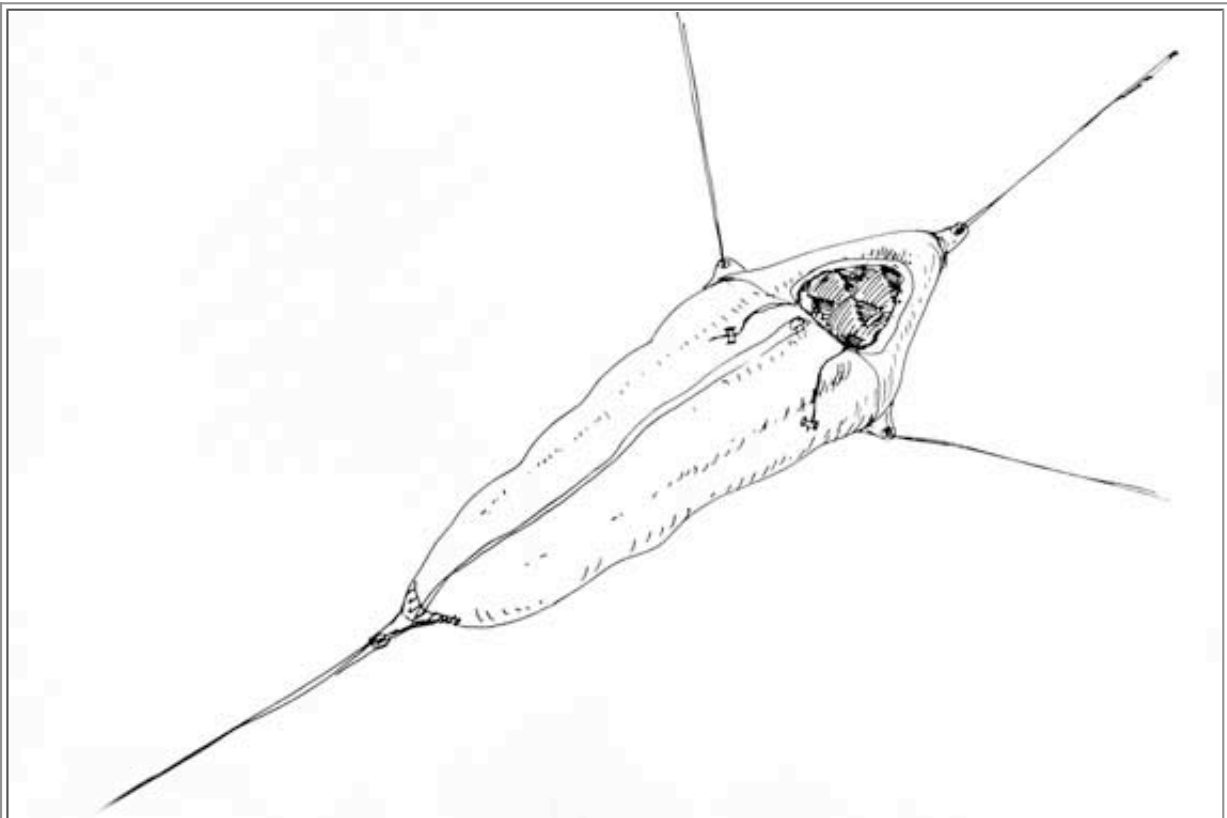




Der gedankliche Prozess der Eroberung und Erforschung des Museums erhält einen fiktiven und einen realen Anteil. Der fiktive Part mischt sich mit dem Realen. Zu dem Prozess entstehen zahlreiche Zeichnungen, die auf Klemmbrettern wieder einen Platz in der Installation finden können.

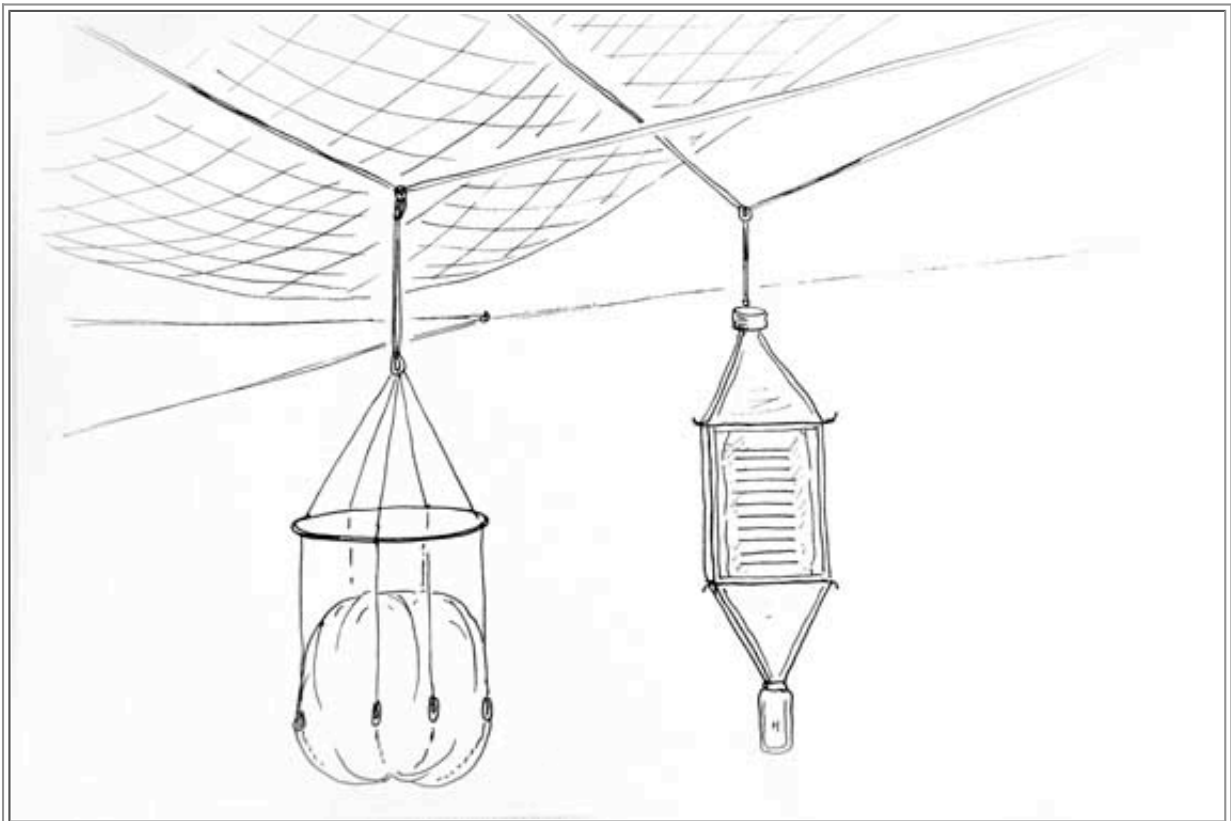
Mögliches Element der Installation

Klemmbrett mit Intarsieneinlage aus Holz. Es trägt ein Logo aus drei Fünfecken, die einen Spalt freilassen. In der wissenschaftlichen Fachsprache heisst diese Lücke nüchtern "Frustration".

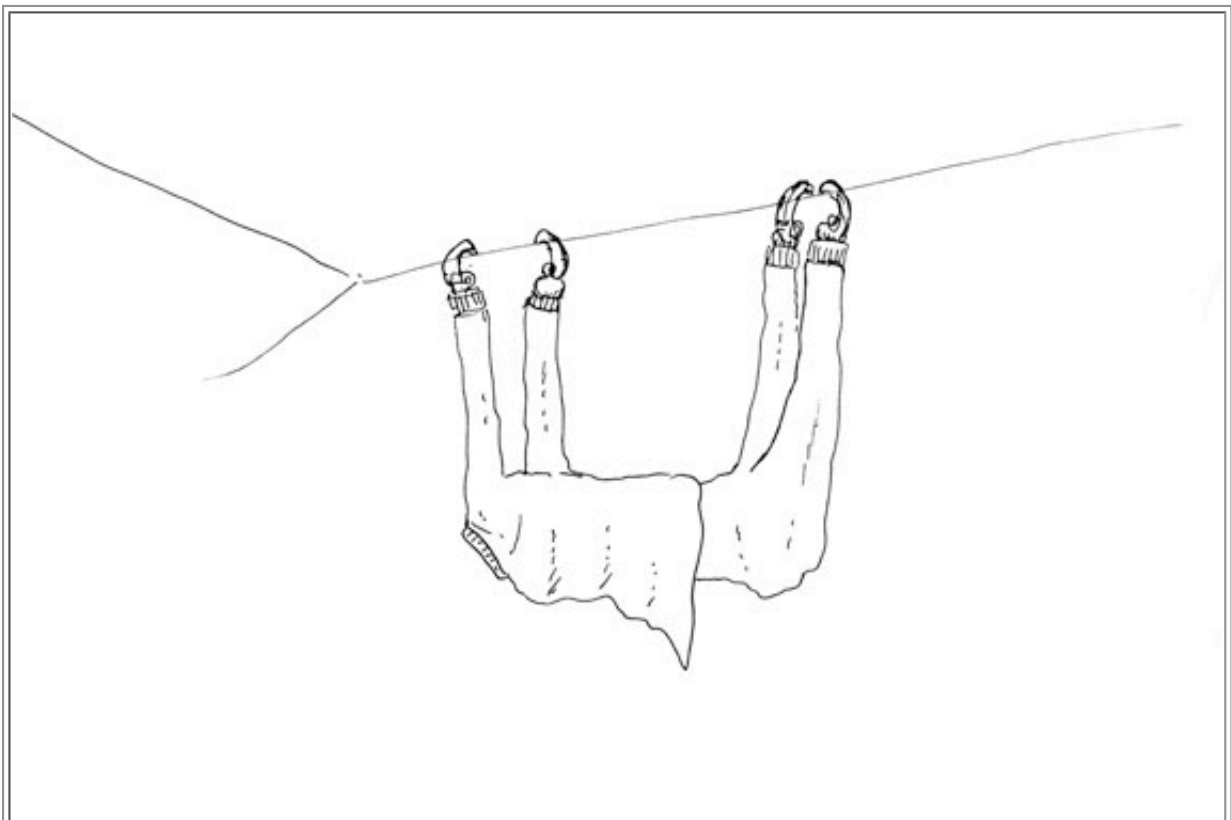


Mögliches Element der Installation

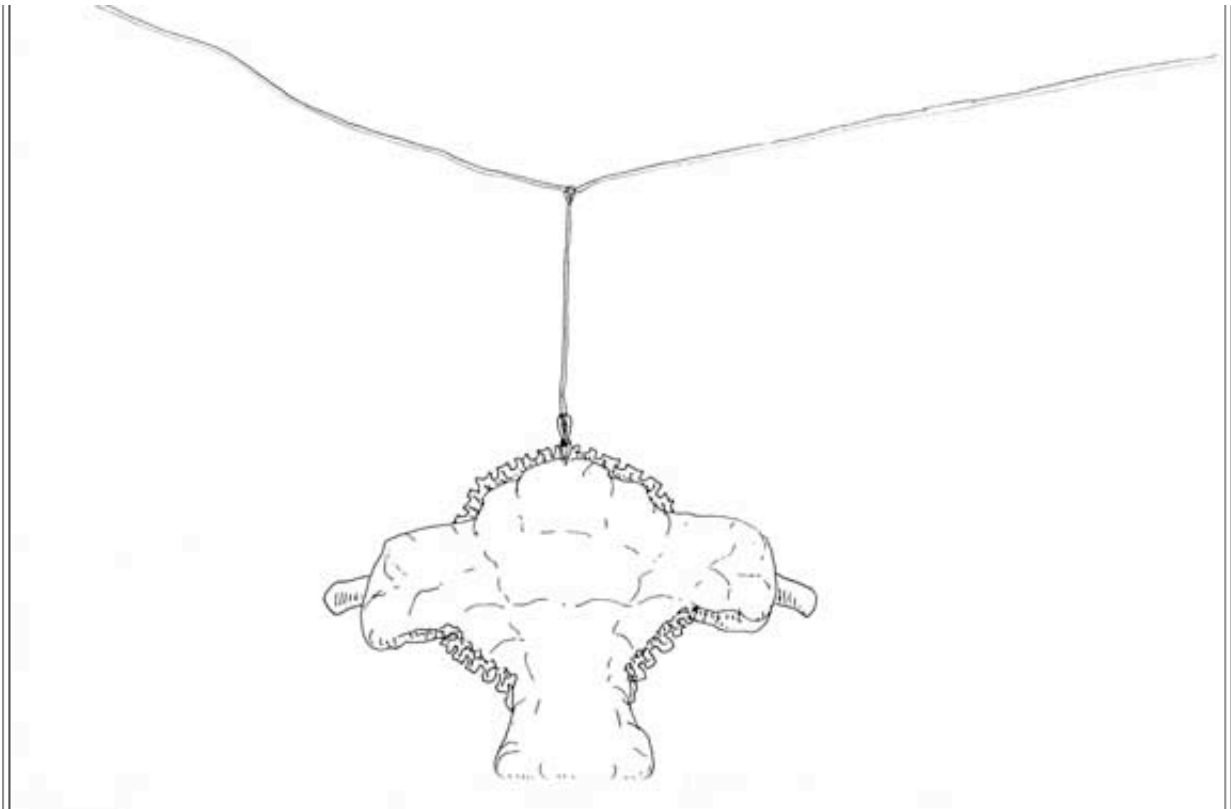
Schlafsackobjekte an Seilen im Raum verspannt wie Cocons.



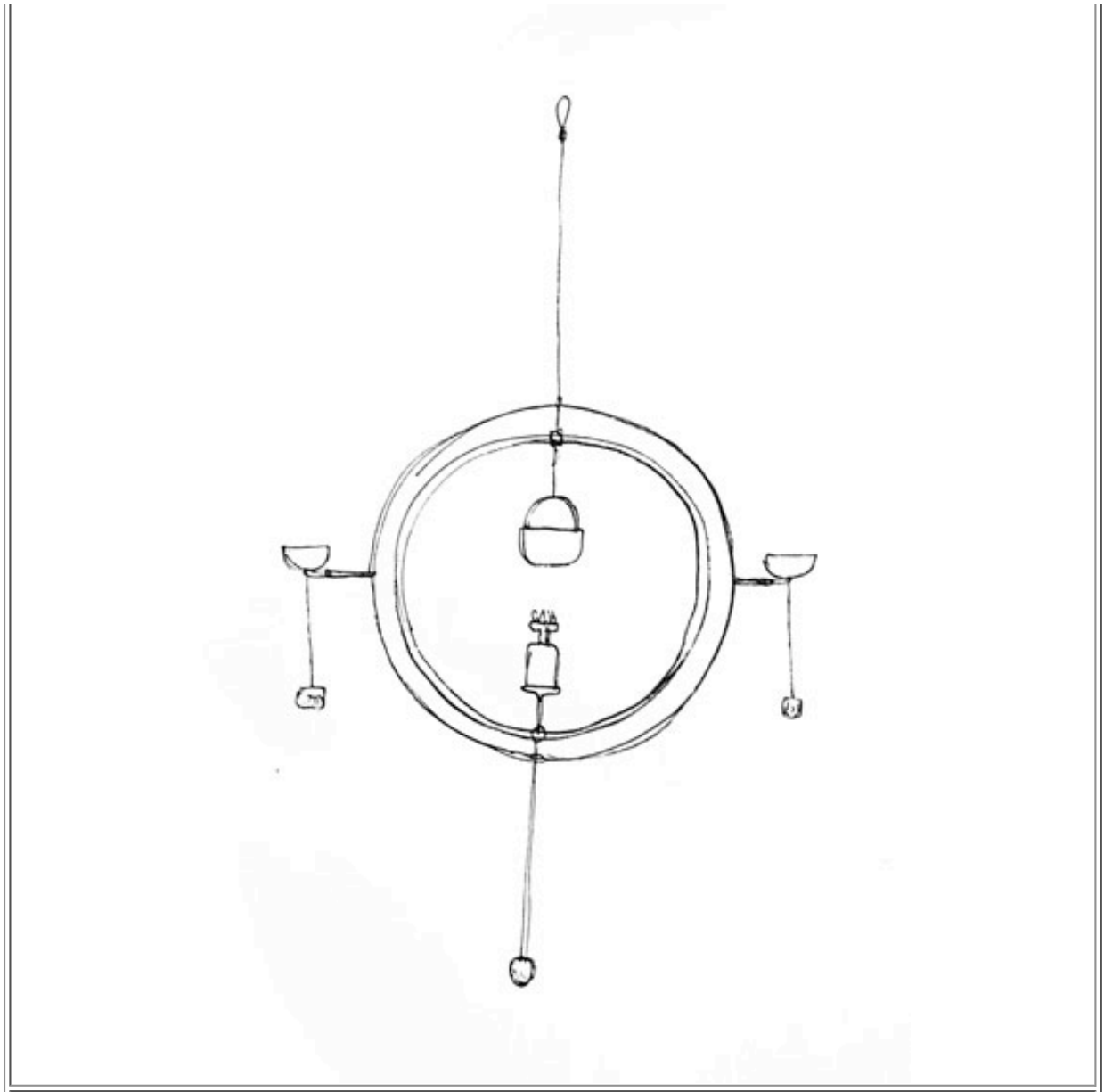
Mögliches Element der Installation: Netz und Lichtfalle

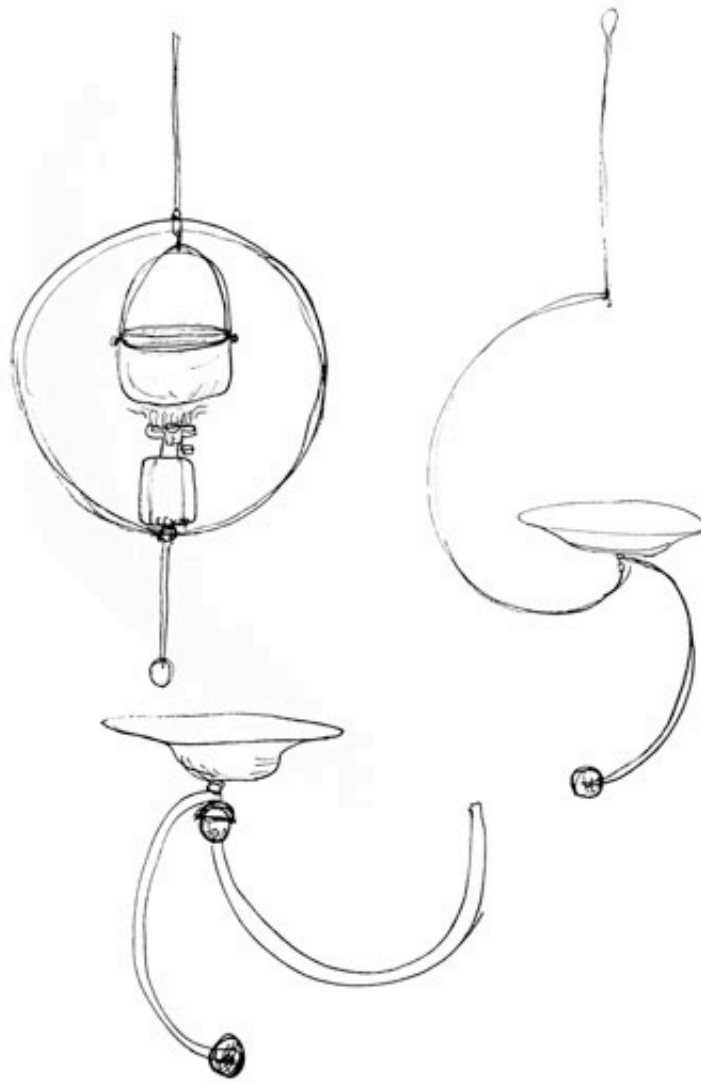


Mögliches Element der Installation/ utopischer Entwurf: Faltierapparat

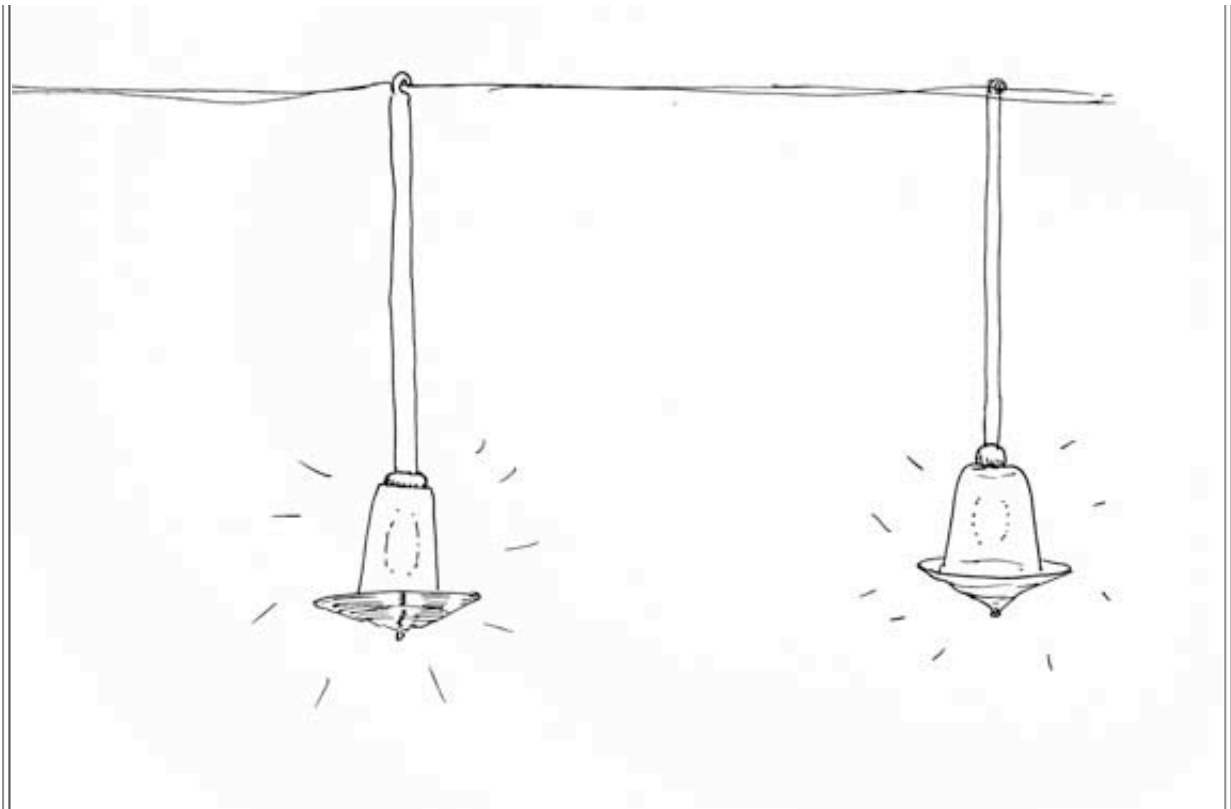


Mögliches Element der Installation/ utopischer Entwurf: Kletterweste in Form einer Windel

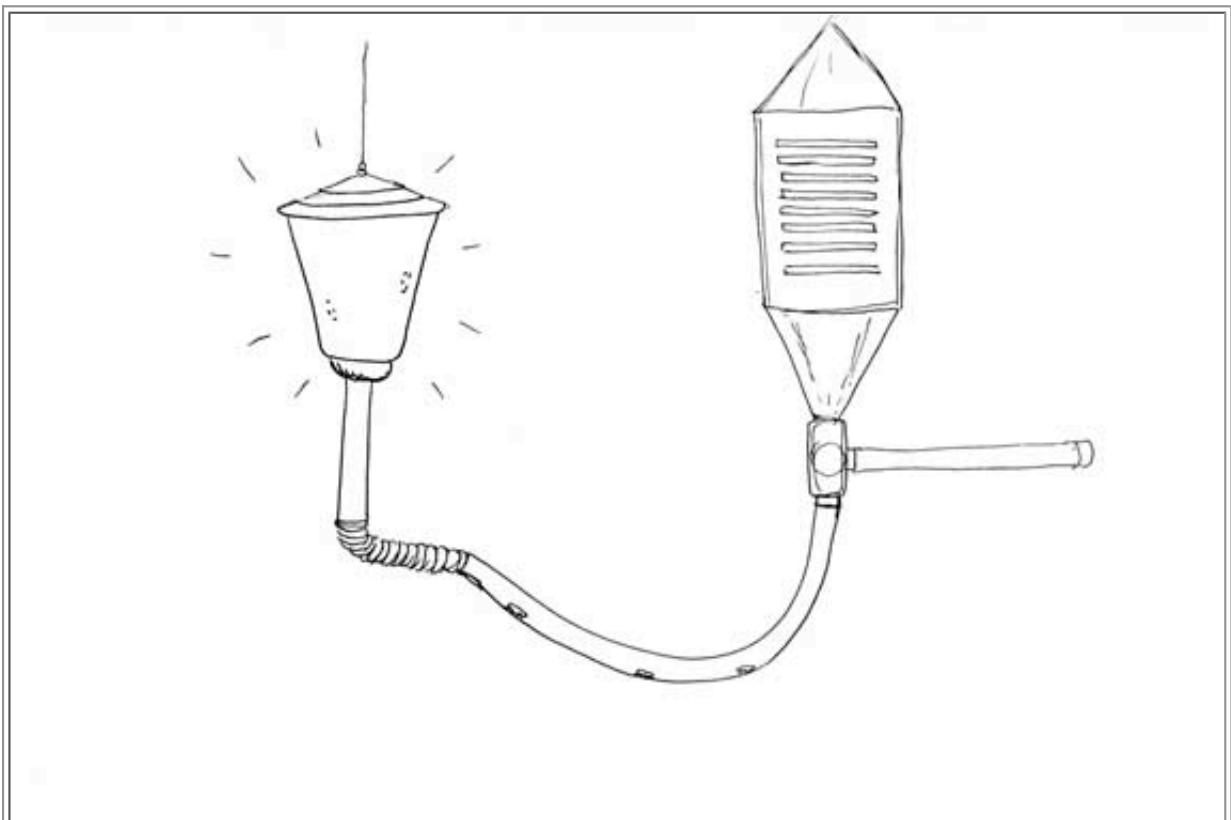




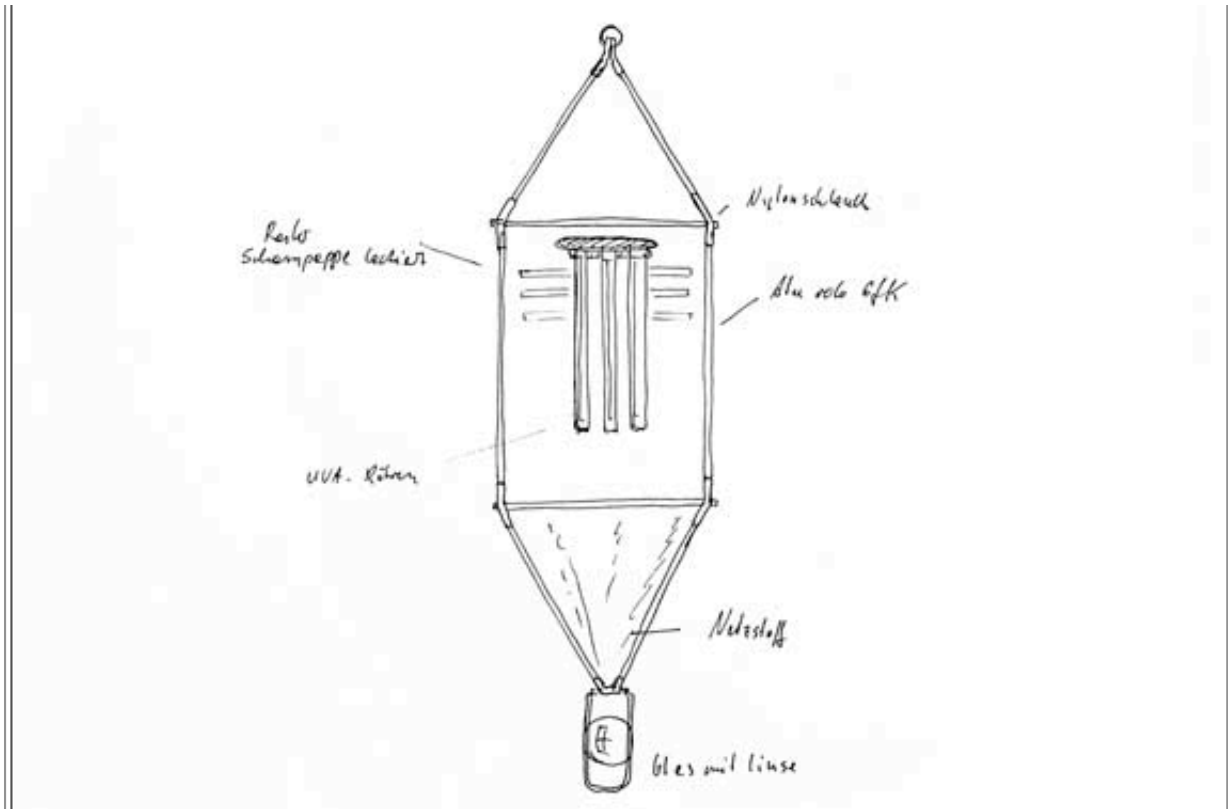
Mögliches Element der Installation: Kochgarnitur in Form eines Mobiles, das von der Decke hängt, angelehnt an Bauhaus-Geschirr.



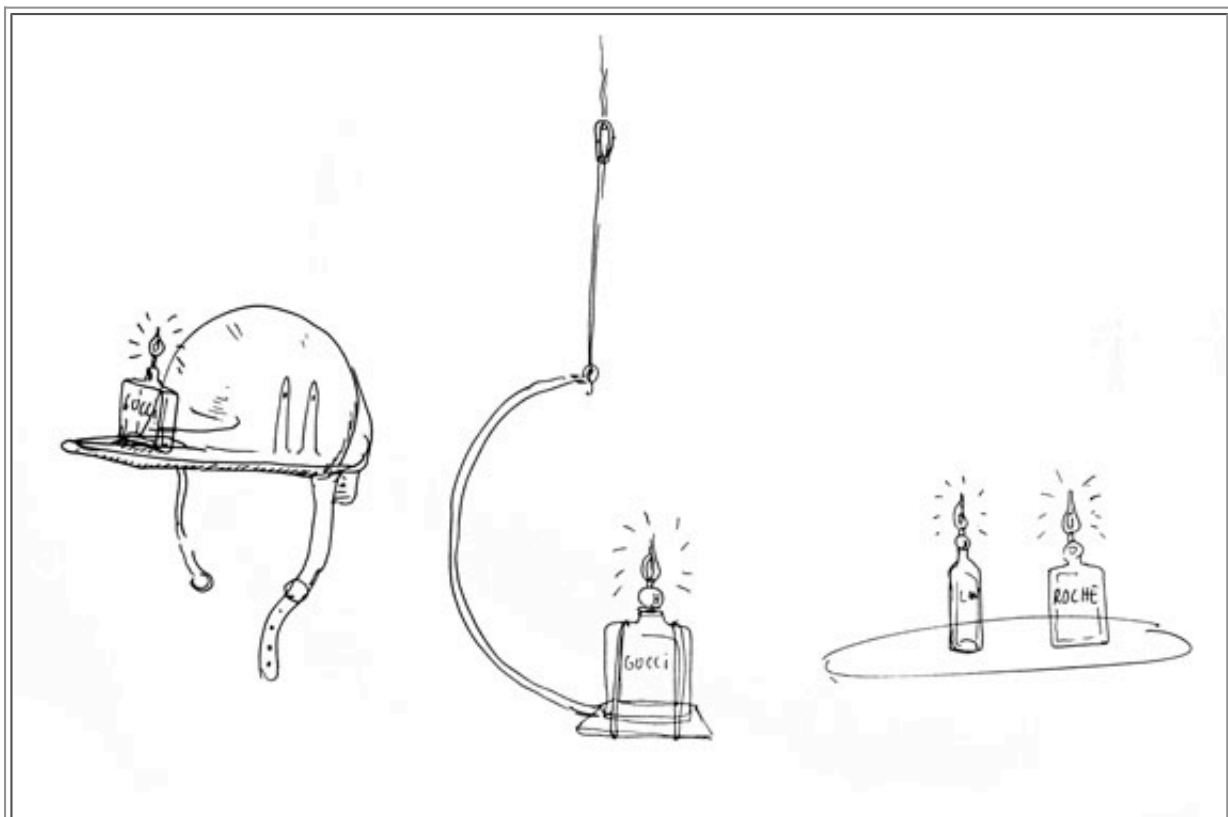
Mögliches Element der Installation: Orientierungshilfen, Material: Kunststoff, Acrylfarbe



Mögliches Element der Installation: Kombination Leuchtmittel Lichtfalle



Mögliches Element der Installation Lichtfalle, Material: GFK-Säbe, weisser Netzstoff, Glasgefäß, UVA-Leuchtstoffrohren, Schaumkarton, Acrylfarbe



Mögliches Element der Installation: umfunktionierte Gegenstände des Luxus-Lebens, welche zu einfachen Überlebens-Ausrüstungsgegenständen umfunktioniert sind. Beispiel: Parfüm-Flacons als Oellampen



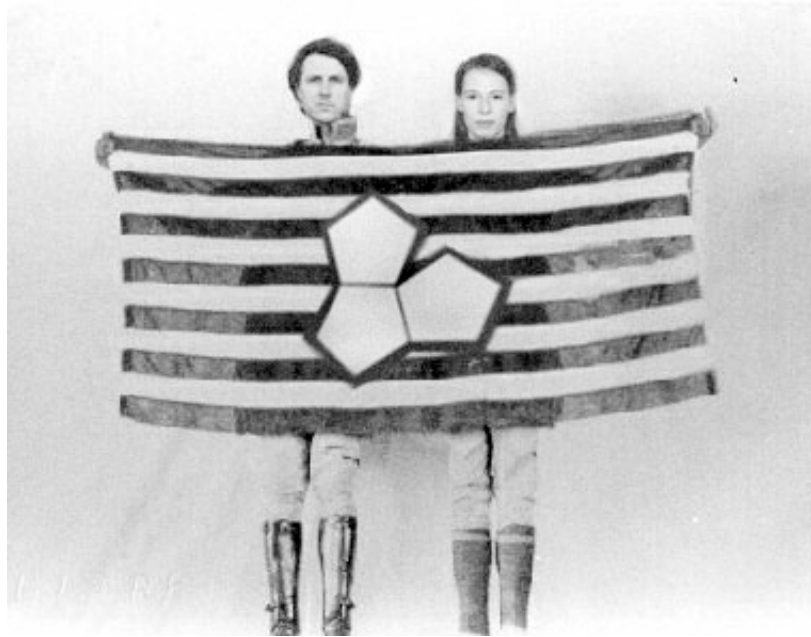
Detail: Öllampe

Bildmaterial:

Zu der Installation ist ein Zyklus von Plakaten geplant, die einen gemalten, gezeichneten und fotografischen Ursprung haben können. Sie zeigen uns in der Rolle von Forschern und Wilden zugleich, die ihre Rollen wechseln. Bei der Begegnung von Forscher und Ureinwohner ergibt sich ein interessantes Moment des gegenseitigen Beobachtens, aus unterschiedlichen Perspektiven, das wir als Metapher für die Dualität unserer Rolle als Künstler herbeizitieren wollen.

Hier ein wenig Bildmaterial aus unserer Ideensammlung:





Forscher



Wilder *wissenschaftliche Illustration*



Einstieg in die Kunsthalle



Front Kunsthalle



Auf dem Dach der Kunsthalle